

Sonntagabend [...]

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 23

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

volles Gebruzzel begann. Aber gleichzeitig begann – wir erstarrten vor Entsetzen – ein Gerassel von Schlüsseln vor der Wohnungstüre. Wie war das möglich? Es konnte nur Tante Barbara sein, die völlig unzeitgemäß daherkam.

Bloß eine Sekunde starrten Minna und ich einander in die ratlos geweiteten Augen. Dann packte das Mädchen den Stiel der Pfanne, war mit zwei Sprüngen vor der Toilette – sie lag in dem alten Haus gleich neben der Küche –, riß die Türe auf, setzte die große Pfanne nieder, schloß geräuschlos die Tür – fast im gleichen Augenblick, da Tante Barbara die ihre öffnete.

Die Tante erschien, auch ihrerseits nicht wenig in Eile. «Ich komme bloß auf eine Minute, wir haben drüben gerade die Pause», rief sie der Minna zu, und dann verschwand sie schnurstraks, und eh man sichs versah, im Toilette-räumchen.

Minna stopfte die Faust in den Mund, um nicht zu schreien. Eigentlich wollte sie ja – eigentlich hätte sie ja schreien müssen, denn sie sah das gräßliche Unheil kommen. Niemals machte die Tante – aus Spargründen natürlich – an ihr vertrauten Orten Licht. Obendrein in diesem Fall konnte sie auch die Gefahr nicht riechen, der sie sich aussetzte – ja, buchstäblich: in die sie sich setzte, denn das Fensterchen war offen, und was auf dem Feuer gewesen, stand erst in den Anfängen des Backens, so daß es noch keinen nachdrücklichen, hier etwa warnenden Duft verströmte.

Da – da war es schon, das Unglück! Es war geschehen! Die Tante brüllte kurz auf, der Ton war ein verwundert fragender Schnörkel, dann kam sie herausgestolpert, mit derangiertem Kleid und beide Hände auf ihre Rückseite gepreßt.

«Minna – oh – Minna!» ächzte sie, «was war denn das –? Ja wieso denn –?»

Sie tat kleine vorsichtige Schritte. «Folgen Sie mir in mein Schlafzimmer», befahl sie drohend und Mitleid heischend zugleich.

«Lauf heim», wurde mir von der schlotternden Minna zugewispert – mir, den die verbrannte Tante nicht erspätet hatte, weil ich unterm Schüttstein in die Hocke gegangen war.

Während ich mich anschickte, hinaus auf die Treppe zu schleichen, sah ich noch die Minna ins Gemach zu ihrer Gebieterin wanken. Beide taten mir leid, und ich konnte mir nicht verhehlen, daß beide meine Opfer waren. Die Tante allerdings war auch Opfer ihres Sparwillens insofern, als sie den schnellen Heimweg in der Pause unternommen hatte, um sich hier kostenlos zurückziehen zu können.

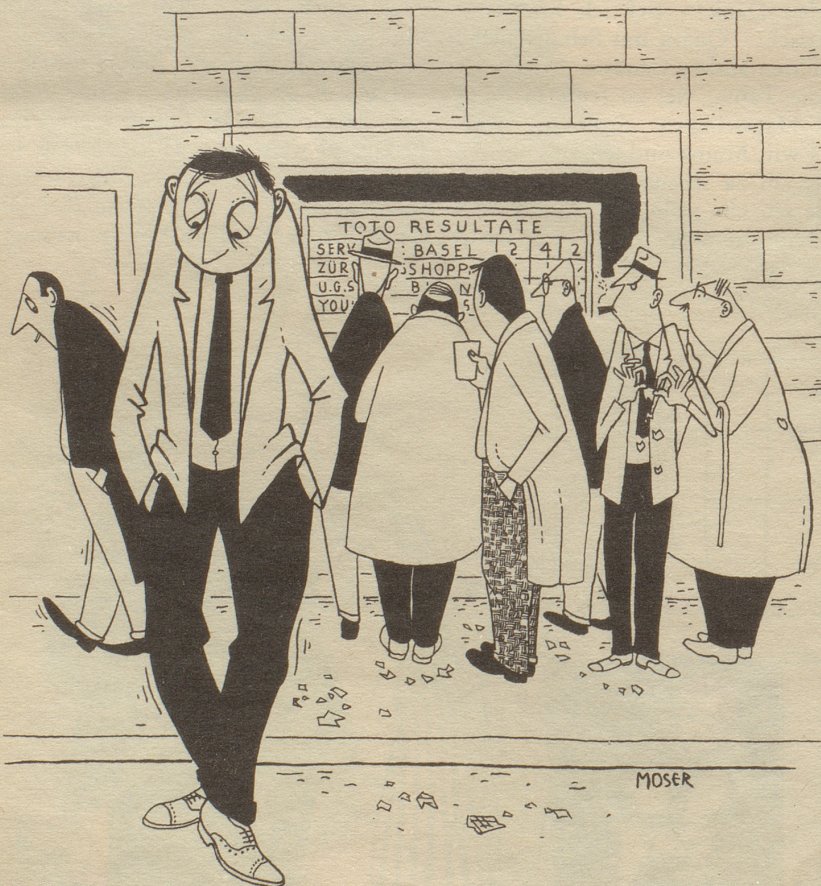
Jetzt hatte sie doppelte Ausgaben für Leinöl und Puder und mußte drei Tage auf dem Bauch im Bett liegen.

Aber ich schwor mir, von meinem ersten selbstverdienten Geld ihr und der Minna fürstliche Geschenke zu machen. Der Minna besonders, denn sie besaß die großartige Kameradschaft, mich nicht als Urheber dieser mißglückten Angelegenheit anzugeben. Sie nahm alles auf ihre Kappe und wurde so für die Tante ein unbegreiflich geschleckiges Frauenzimmer.

Als es der Tante besser ging – sie schämte sich übrigens ihres hinterwärtigen Abenteuers und erzählte uns, sie habe einen Hexenschuß und läge deshalb auf die ihr bequemste Weise im Bett –, als ihr wohler war, fragte ihr steter Drang nach Sparsamkeit die Verbrecherin Minna: «Sagen Sie, und was ist aus – aus jenem halbgenutzten Pfanneninhalt geworden? Einfach leichten Herzens weggeschüttet, wie?» Der Gedanke erboste sie, er schmerzte sie mehr als die große Brandblase auf ihrer Haut, aber es konnte ja wohl nicht anders sein.

Es war auch nicht anders. Minna jedoch, die genügend schon mit schlimmer Tat Belastete, schwor: durchaus nicht weggeworfen! Abdul und Ali hätten sich diese saftige Sache vorzüglich schmecken lassen.

Das war für Tante Barbara eine angenehme Überraschung. Einigermaßen zufrieden machte sie den ersten Versuch, sich auf ihrem Lager zu drehen und ihren Rücken wieder zu benützen. Sieh da – es ging!



Sonntagabend.
Kreuzchen und Nummern verglichen.
Nichts gewonnen habend
wie üblich davongeschlichen... Bob

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!

Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21